Nirgendts als bey Jesu Füssen
Hab ich mich nur trösten müssen.

Wehmütige
Klage
des
bußfertigen
Sünders,
mit welcher er
Seine Sünde bey
den Füssen des gecreutzig-
ten Heilandes beweinet
und bereuet.

Nebst etlichen andern
geistreichen
Betrachtungen/
ans Licht gestellet
Von

Friederich Roth=Scholtzen,
Herrnstad. Siles.

Nürnberg/
Bey Johann Leonhard Lang,
Buchhändler, Ao. 1756.

Vorrede.

Die Gnade und Barmherzigkeit GOttes, der ewige Trost, welcher uns gegeben ist durch unsern HErrn JEsum Christum, als dem Fürsten des Lebens/ und die Kraft des Geistes der Heiligung sey mit uns, Amen.

Christlich gesinnter und bußfertiger Leser!

DU siehest selbst, daß des bußfertigen Sünders wehmütige Klage, welche er bey

den Füssen seines gecreutzigten Heilandes führet, nur in wenig Blättern bestehet. Dahero achte ichs vor einen Uberfluß, derselben eine weitläuftige Vorrede vorzusetzen, massen du derselben Inhalt, mit einer eben so leichten Bemühung durchlesen, und die darinnen befindliche Perle zur Zierde deiner Seelen anlegen kanst; als leicht du etwan eine kostbare Perle aus einer kleinen und unansehnlichen Muschel, mit gar wenig Zeit-Verlust zum Schmucke deines Leibes heraus zulesen vermögend bist.

Die Ursache, warum ich dir dieses Kleinod zum Gebrauch vorlege, ist keine andere, als die in mir wohnende Liebe, welche ich gegen meinen Nechsten, so wol gegen den, der mich liebet, als auch gegen den, der mich hasset, zu

bezeu-

bezeugen schuldig bin; weswegen ich dann eine dergleichen Buß-erweckende Kostbarkeit, nicht vor mich alleine behalten, sondern auch allen bußfertigen Sündern dieselbe als ein freywilliges Geschencke darzureichen mich verbunden erachtet. Schöpfest du nun einigen Nutzen daraus, welches ich aus dem innersten Grunde meiner Seelen wünsche, so preise GOTT; ich aber freue mich deß, daß ich damit meinen Zweck erreichet habe. Soltest du aber für deine Seele, wann sie noch unbußfertig ist, keine Erweckung darinnen finden, welches ich doch nicht hoffen will, so laß dich die Zeit dennoch nicht reuen, welche du mit Durchlesung dieser Blätter zugebracht; werde auch deswegen auf mich nicht ungedultig, sondern sey versichert, daß du die Zeit nicht kostbarer verkaufen, oder auf eine andere

Art mehr damit wuchern könnest, als wann du dergleichen Betrachtungen mit mehrerm Ernst nachhängen wirst. Vielleicht dörfte dir auch dieses Büchlein noch einmal zu durchlesen, eine grössere Aufmunterung seyn: Denn du hast etwan bey der erstmaligen Ubersehung noch gar zu viel Schlaf von der Sicherheit dieser Welt in deinen Augen gehabt.

Solchen nun völlig zu vertreiben, ruffe GOtt von Herzen an, um die Christliche Wachsamkeit über deine Seele, bey welcher Du bald eine andere Meinung von deiner Seelen Nothdurft haben wirst; zumal wann du den Vorsatz und Eifer hast, von diesem Augenblick an, über dein bisherig-ungöttliches Leben, mithin über alle deine wissentlich und unwissentlich, heimlich und öffentlich be-

gan-

gangene Sünden, in einer steten Reu und göttlichen Traurigkeit zu leben; welchen, dem lieben himmlischen Vatter gar angenehmen Trieb ich dir, und allen denen wünsche, welche sich bishero so wenig Bedenken gemacht, ihren GOtt als Schöpfer, ihren JEsum als Erlöser, und den Heiligen Geist als ihren Heilgmacher und Tröster so oft, ja oft so gar vorsätzlich, zu beleidigen. O daß alle Sünder, was zu ihrem Friede dienet, eifrig besorgen möchten; dann wer der Vermahnung unsers Heilandes folgen, und von dem breiten Weg ab, hingegen durch die enge Pforten eingehen, anbey wie in steter Busse, so auch in unausgesetzter Todes-Bereitschaft leben will, der wird zu den Füssen des gecreuzigten JESU, bey seiner Klage vollkommenen Trost, und eine angenehme Ruhe

finden. Zum Beschluß bitte ich GOtt, daß Er dich und mich, auch alle fromme und bußfertige Sünder, allezeit mit seiner Barmhertzigkeit umfassen, ja in Zeit und Ewigkeit in seiner Gnade erhalten wolle.

Des
bußfertigẽ Sünders
wehmütige Klage
bey den Füssen seines
gecreutzigten Heilandes.

SO falle ich dann, O gecreutzigter Heyland! von der schweren Last meiner Sünden beladen und gedrucket, demütig zu deinen blutigen Füssen. Ich werfe mich vor deinem allerheiligsten Creutz, als einem Thron deiner unermessenen Barmhertzigkeit nieder. O Du ein-

tziger doch allergnädigster Richter und Gewalthaber meiner glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit! Ich bekenne es frey u. williglich, daß ich zwar der Allerundankbareste, doch anjetzo schmerzlich betrübteste Sünder bin; Ich weiß mich schuldig unzählich vieler Beleidigungen deiner göttlichen Majestät; doch liege ich hier, als ein gedemütigter bußfertiger Ankläger meiner selbsten. Mein eigenes Gewissen lehret mich, daß mir kein anders Mittel der tröstlichen Hofnung, zu Befreyung der verdienten Straffe, und zu Erlangung der allein seeligmachenden göttlichen Gnade

übrig

übrig sey, als eine mit dem wahren Glauben verbundene reumüthige Erkäntnis und Bekäntnis, wodurch ich mich aller, auch der grösten Strafen, Pein und Marter schuldig gebe, dabey aber alle deine Verdienste in heilbegieriger Zuversicht ergreiffe. Da hast Du derowegen vor deinem allerheiligsten Angesicht ein verlornes Kind, welches von Adam, dem Ubertreter des Gesetzes herstammet, aus dem Geschlecht deiner Widerwärtigen geboren, in der Unreinigkeit der Erb-Sünde empfangen, und ehender von der Sünde getödtet / als in dieser Welt lebendig erschienen ist.

Da hast Du, O sanftmütigster König, vor deinen Augen, einen abtrünnigen Knecht, welchen Du nach seiner Geburt von dem sonst unheilbaren Aussatz der Sünden gereiniget, als ein verlornes Schaaf gesucht, gefunden, und gnädiglich mit Vergiessung deines selbsteigenen Bluts, zu deinem Geliebten auf- und angenommen, ja zu einem völligen Erben deiner Königlichen ewig-währenden Erbschaft des Himels, gemacht und eingesetzet hast.

Aber siehe, O barmhertzigster Vatter, die unerhörte Undanckbarkeit deines treulosen Kindes! keinen längern Aufschub

hab ich genommen, mich der Sünde zu ergeben, als so lang mein Verstand und das Vermögen vorsätzlich zu sündigen ausgeblieben. Dann kaum ist die Morgen-Röthe meiner Vernunft aufgegangen, so hab ich den Tag meiner Unschuld verloren. Von welcher Zeit an, die folgende Länge meines Lebens, eine lautere Länge von vielen Lastern, gleich als Glieder einer zusammen geschmiedeten Ketten worden; daß ich in der Warheit ausruffen muß: Es haben mich meine Sünden ergriffen/daß ich nicht sehen kan/ihr sind mehr worden/dann Haar auf meinem

Haupte. O könte und dörfte ich die Abscheulichkeit meiner versündigten Seele entdecken! O mit was Schand und Spott würde ich erfüllet? Mit wie viel Eiskalten Händen, der Furcht und des Zitterns, würde mein Herz gepresset und beängstiget werden. O wie vergebens und schändlich hab ich die beste Blüte meiner Jugend, und saftigen Jahre, verblühen und fruchtloß abfallen lassen, wie hab ich die, mir von deiner väterlichen Hand freygebig ertheilte Gaben und Gnaden, so übel angewendet! wie hab ich mich meines Gedächtnißes, meines Verstandes, meines Willens

lens, meiner fünf Sinnen, meiner Leibes-Kräften, und anderer, so wol natürlich- als übernatürlicher Mittel, so frevent- und vermessentlicher Weise, mißgebraucht,

Gewiß, alle Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers können nicht so schwer; alle Sternen am Firmament nicht so viel, alle Wasser-Tropfen in dem Meer nicht so bitter, als schwer, viel, und bitter, meine Missethaten vor deinem Angesichte sind.

O wie oft, wie oft hab ich deine liebreiche Führungen und innerliche Rührungen verworfen? Wie vielmal hab ich mit mei-

meinen Ehr-vergessenen Füssen deine Heil. Gebote zu Boden getreten? O wer kan es zehlen, wie oft ich mich, vor deinen göttlichen Augen, in deiner allerheiligsten Allgegenwart, entweder offenbarlich als einen meineydigen, abtrünnigen und treulosen Rebellen erwiesen, oder mich doch heimlich zu deinen abgesagtesten Feinden geschlagen, und mit ihnen Verbündnisse wider Dich, meinen rechtmäßigen Ober-Herrscher, gemacht und geschlossen!

O wie viel unschuldige Seelen als treue Unterthanen, hab ich Dir durch meine vielfältige Aergernisse

nisse entführet? wie oft habe ich anderer Menschen Bosheiten durch die Meinige vermehret? Ja aus deinen selbst eigenen, mir vielfältig ertheilten Wolthaten, hat mein böses Herz gleichsam lauter Lantzen, Pfeile und Schwerter geschmiedet, eben wie deine andere Feinde, Dich damit zu bestreiten und zu bekriegen.

Ich, ich bin jener unreine Götzen-Diener, der ich Dir, meinem eintzigen wahren GOtt, wissentlich den Rücken gewendet, mir fremde Götter aufgerichtet, meinen freßigen Bauch, meine unersättliche Sinnen, wie auch meine theils viehische, theils irrdi-

irrdische und eitele Begierden, nebst denen Gütern und Schätzen der Welt, als Götzen-Bilder verehret und angebetet! Mit einem Wort, ich bin an mir selbst eine verwerfliche und verdammliche Creatur, weil ich so viel hundert, ja tausendmal abtrünnig worden, Treu und Glauben gebrochen, und meine Seele, nachdem sie in deinem allerköstlichsten Blut rein gewaschen war, wider alles Vornehmen und Versprechen, aufs neue in den alten Koth der Sünden gestossen, und sie also, da sie eine Braut des Allerhöchsten war, zu einer Mitgenoßin des Teufels gemacht; weswegen billig

lig die äusserste Schande und Schaam mein Angesicht überzogen hat. O GOtt, welche Finsternis ist so dicke, daß ich mit ihr meine Blösse und Abscheulichkeit genugsam bedecken und verbergen möge? Betrachte ich meinen **Mund**/ so ist er ein offenes Grab der stinckenden unreinen Reden; Erforsche ich die Anblicke meiner **Augen**/ so finde ich die heßliche Fenster des Todes; will ich die innerliche Affecten und **Gemüts-Regungen** besichtigen, so erschröcken mich die ungestümmen Wallungen derselben,

selben, und ich sehe so viel unbändige Bestien, als ich viehische Begierden des Herzens bey mir finde, welche mit den grausamen Löwen, Tieger, und Panther-Klauen meiner, wider alles Recht und Gerechtigkeit gewaltthätig verübten Wercke, sich mehr als zu oft hervor gethan. Soll ich diesem nach einen kurtzen Inhalt aller meiner Bosheiten sagen, so hab ich in meinem verwichenen Leben mein Herz in den irrdischen Lüsten vergraben, meinen **Mund** wider den Himmel, und meine **Hände wider den Allmächtigen aufgehoben.**

O unerhörte Vermessenheit! O Frevel über alle Frevel! O unverantwortliche Bosheit meines Herzens! was soll ich bey so beschaffenen Sachen thun? Wohin soll ich mich wenden? Der Himmel drohet mir mit Rachbegierigen Blitzen und Donnern, die Erde entziehet sich von meinen unwürdigen Füssen, der Tod verfolget mich eilends am Rücken. Der erschröckliche Posaunen-Schall des strengen Gerichts, erschallet in meinen Ohren, mein Leben lauft, ja es flieget dahin, und eilet mit völligem Fluge zu der schon anruckenden Ewigkeit. Der fressende Höllen-

Schlund

Schlund sperret allbereit seinen Rachen auf, mich zu verschlucken!

Wohin, ach wohin soll ich schwerer Sünder, der ich ein Ausbund aller Sünde und Laster bin, mich kehren? Zu wem soll ich mich wenden? Wohin sicherer? Ach! wohin vertrauter, kan ich meine betrübte Augen, und meine ängstigen Seufzer richten? als zu Dir, O gecreutzigter JEsu!

Zu Dir derowegen, O verwundeter Heiland, zu Dir trage ich, in meiner stammlenden Zunge, in meinen thränenden Augen, in meinem bußfertigen Herzen, mein Leid, meinen Schmertzen und

meine Reue, über meine Sünden. Dann, O allergedultigster König der Schmertzen! Ich mercke gar wohl, daß Du auf dem harten Bettlein des Creutzes, Deine Augen im Schlaf des Todes schon schliessest, mir meine Sünden nachzusehen, und zu vergeben. Ich spüre, daß Du durch die Wunden deiner Seiten den Weg zu deinem Hertzen so weit öfnest, auf daß mir nicht allein die Freygebigkeit, sondern so gar eine Art von Verschwendung der inniglichen Liebe kundbar werde. Itzt verstehe ich gar wohl, aus was Ursachen Du Dir den gantzen Leib hast allenthalben bin-

den und verwunden, deine gebenedeyte Zunge aber, eintzig und allein ungehemmt gelassen? nemlich, daß Du bey deinem himmlischen Vatter meinetwegen als ein Fürsprecher einkommen, und für mich armen elenden Sünder (der ich mehr Grausamkeit, als deine Creutziger wider Dich geübet,) nachdrücklich bitten kontest.

Weilen nun von Dir, O unvergleichlichster Liebhaber meiner Seelen, mein recht eisernes Hertz, als von einem kräfftigen Magnet der Liebe, dermassen gezogen wird, und daß ich denen Liebes-vollen Würckungen deiner Gütigkeit nicht mehr widerstreben will;

will; siehe, so werfe ich mich mit der büssenden Maria Magdalena zu deinen durchlöcherten Füssen, ich umfange Dich an deinem heiligen Creutz, welches Dir zwar des Todes Marter-Holtz wurde, woran Du aber der Baum des Lebens geworden bist. Ich hertze und küsse zu tausend und aber tausendmalen Deine allerheiligste Wunden, ich vermische meine Thränen mit Deinen Göttlichen Bluts-Tropfen, deren ein eintziger die gantze Höllen-Glut auslöschen kan, obwol die gantze Höllen-Glut nicht ein eintziges Deiner Göttlichen Bluts-Träpflein verzehren mag.

O wie blutet mir vor Reue, bey diesen Deinen blutigen Füssen, mein Hertz! In Erwegung, was Du, O unendlicher Liebhaber, für mich, und was ich wider dich gethan habe.

Es werden die zahmlosen Thiere selbsten durch die Wohlthaten gebändiget; ich aber, nachdem ich auch mit Deinem selbsteigenen Fleisch und Blute gespeiset und geträncket worden, habe wider Dich, meinen beständigen Wolthäter, doch oft unsinnig gewütet und getobet. Es wurde an mir wegen so vielfältig- und tödtlicher Kranckheiten schon gantz verzweiffelt, ich solte gleich

ewig

ewig dahin sterben, und Du, O gecreutzigter Artzt! hast den bittern Kelch der Artzney vor mich williglich ausgetruncken. Ich war ein leibeigener Sclave des höllischen Tyrannen; Du aber hast mich durch den unendlichen Werth deines allerheiligsten Blutes, von sothaner Dienstbarkeit wieder erkauft. Ich lag schon todt, und ermordet von der Sünde, und solte gleich in der Höllen begraben werden: Du aber hast Dich mit Deinem todten Leib in das Grab gesencket, und durch Deine siegreiche Höllenfahrt Tod und Hölle überwunden, um mich in das himmlische Paradeis zu

erhöhen. Hätte ich Dich dann nicht, O getreuester Liebhaber, und freygebigster Wohlthäter, als mein Heil, mein Leben, mein Zuflucht, und meinem Erlöser, unendlich mehr lieben sollen, als mich selbsten? Hätte ich nicht einen so lieben und barmhertzigen GOTT und Heiland über alles, ja alles/ in der ganzen Welt, nichts ausgenommen, erheben und schätzen sollen? Aber verwundert und entsetzet euch ihr Pforten des Himmels, ich will meine boshafte Undanckbarkeit an den Tag geben. Ich will meine Rede wider mich ergehen lassen, und reden in Betrübniß

niß meiner Seelen. Mein JEsus ward mit Dörnern durchstochen, ich aber hab Ihn noch peinlicher mit denen Nägeln durchbohret. Der König der Ehren ward seines königlichen Purpurs entkleidet, ich aber habe seine heiligen Gebeine, auch Haut und Fleisch, durch die erschröckliche und schmerzliche Geißlung, abgezogen. Der Allmächtige König ward entunehret und verachtet, ich aber hab Ihn verspeyet und verspottet. Und was noch mehr ist, bey diesem allen habe ich es nicht beruhen lassen, sondern allezeit mehr und mehr in meiner Bosheit zugenommen, und bin

höher in meinem Frevel gestiegen: Da Er gefallen, hab ich Ihn zu Boden gestossen: Da Er sich um meinet wegen gebücket, so hab ich Ihn unterdrücket: Da Er mit dem Tode gerungen, hab ich Ihn getödtet! O unerhörte Grausamkeit! Da Er schon für mich gestorben, erst nach seinem heiligen Tode, hat die Hand meiner Sünden, wider Ihn gewütet, so, daß meine wiederholte Ubertrettungen ein Versuch gewesen, den Sohn GOttes mir selbsten wiederum zu creutzigen.

Ach unschuldigster JEsu von Nazareth! wie erbärmlich, wie erschröcklich hat Dich das grausame

same unbändige Wüten meiner unreinen Lüste zugerichtet? Ach wo? wo ist die wohlgestalte Farbe deiner Wangen? Die Annehmlichkeit deiner Lefzen? Wo das Licht und Glantz deiner Augen? Wo das Blut deiner Adern? Der Athem deines göttlichen Lebens? Das Leben deines Hertzens? O wohin? wohin ist alles diß verschwunden? Ich suche Dich in Dir selbsten, und finde Dich nicht in Dir, sondern was ich finde, sind lauter hinterlassene Zeichen meines Frevels, ein Abriß meiner Grausamkeit, eine lebhafte Bezeugniß der ausers lesenen Bosheit meiner

Sünden an Deinem erblaßten Leibe, welche dich also verstellet, und übel zugerichtet, gecreutziget und getödtet haben: Dann ich habe Dich mir selbst in gewisser Mase wiederum gecreutziget!

Was gedenckest Du aber bey diesem allen, O Du oft betrübte Liebe? JEsu, was führest Du wohl vor Anmuthungen in deinem Göttlichen Hertzen wider mich, der ich mein Leben und Deine Freude so oft gehasset? Wirst Du nicht den Himmel mit Blitz, und Donner-Keulen wider mich bewaffnen? Wirst Du nicht mit dem zweyschneidigen Schwerdt, Deiner

Ge-

Gerechtigkeit auf mich zu schlagen? Wirst Du nicht das strengste Todes-Urtheil, aus gerechtem Zorn, über mich ergehen lassen? Mich verwerfen? verdammen? und auf ewig von deinem allerheiligsten Angesichte verstossen.

O Gütigkeit, O Sanftmuth! O liebreiches Hertz! voll der unendlichen unerschafenē ewigen Erbarmung. Der, welcher mit dem Schwerd | des Hasses von mir geschlagen worden, giebt lauter Funcken der Liebe von sich. Der, welcher mit der Lantzen meiner Missethaten von mir verwundet ist, wird ein mildreicher

Pelican, welcher mit Aufschlitzung seiner Brust, meine Wunden mit seinem Blute heilet, Der/ den ich von mir gestossen, umfähet mich unaussprechlich liebreich! Der/ von dessen Seiten ich durch Untreue gewichen, nahet zu mir mit seinem verwundeten Hertzen, daß Er sich mit mir in Liebe vereinige! Der/ den ich verrathen, küsset mich, Der/ den ich beleidiget, beschützet mich! Der/den ich verkauft, erlöset mich! Wider den ich geschrien Creutziget Ihn! Der schreyet vor mich zu seinem Himmlischen Vater, verzeihe Ihm! Der/ den ich in den Koth und

zu

zu Boden getretten habe, der erhöhet mich bis in den Himmel! Der, den ich auf den schmählichsten Creutz-Galgen angehefftet, der setzet mich auf den Thron der Ehren und Herrlichkeit! Der, den ich gecrönet mit Dörnern, der crönet mich mit Sternen. Wer hat dergleichen jemals gehöret, da wir noch Feinde waren, hat Er uns geliebet, und sich für uns dargegeben! Er hat uns geliebet, und zwar mit grosser unendlicher und unbeschreiblicher Liebe.

Er hat uns geliebet, und zwar vielmehr, als das gantze grosse Welt-Gebäu! dann das hat

Ihn ein eintziges Fiat, ein eintziges Wort gekostet, wir aber haben Ihm so unbeschreibliche grosse Marter und Pein, ja Leib und Leben abgetrungen, Er hat uns geliebet, und zwar mehr als das gantze himmlische Paradeiß, dann um seine Lust und Freude mit uns zu haben, hat Er verlassen alle Ergötzlichkeit und Glory des Himmels. Mit einem Wort, Er hat uns mehr geliebet, als sich selbsten, weilen Er um uns zu haben, sich selbsten verlassen, um uns zu finden, sich selbsten verlohren, um unser Leben, Blut und Seele gegeben. O HErr, Du hast mich mehr geliebt, als

Dich,

Dich, weilen Du hast wollen sterben für mich! Und nichts destoweniger hab ich einen so treuen Liebhaber, einen so gütigen und mildreichen Seelen-Freund, mit meinen selbst eigenen Händen so oft gecreutziget, als oft ich gesündiget habe.

Ich will nochmahlen mich selber vor dir anklagen, weil Du mich rechtfertigen willst. O mit was vor einer unerträglichen Last hab ich meinen Rücken beladen! Mit so vielen, so grossen, so oft wiederholten Sünden, hab ich Dich, O beständiger und für mich gecreutzigter Liebhaber! vor deinen Augen, in deiner Gegenwart,

ohne

ohne Scheu, ohne Furcht, so unverschämt und so vermessen beleidiget! Und dieses nicht um wichtiger und würdiger Sachen willen, sondern um ein eitele Ergötzlichkeit, um eine augenblickliche Wollust des Leibes zu erjagen, dabey ich dann so unzehlbar viel erzeigte Göttliche Wohlthaten gering geschätzt, vermessener Hoffnung, auf Deine so grosse unermessene Barmhertzigkeit und Güte.

O allerunglückseligster Sünder; gedencke, wie kanst, oder darfst du dich nun unterstehen, deine unwürdige Augen gegen das Angesicht deines Heylandes zu wenden? Welches

du

du so oft verspeyet und Blutrünstig geschlagen hast? Wie kanst du der Freundschaft dessen gewärtig seyn, dessen Feindschaft du über alles geliebet; Du hast mit dem verzweifelten Judas den Friedens-Kuß so oft verachtet, und nicht zur Gnade angenommen, dannenhero du auch mit diesem unbußfertigen Verräther in den Abgrund der Verzweiflung gestürtzt zu werden, wol verdienet hättest. Aber! O! höret die unermessene Barmhertzigkeit meines gütigen Erlösers, der mir mit seinem stillschweigenden todten Munde zuruffet: Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern

daß

daß er sich bekehre, und lebe. Also reden seine bittere Zähren am heiligen Creutz, also schreyet das vergossene Blut des sanftmüthigsten Lämmleins, zu meinem Trost. O was soll ich bey so zarten Hertzbrechenden Liebes-Worten anders vornehmen, als wiederum dargegen ausruffen: Ich habe gesündiget, was werde ich thun, O Menschen-Hüter? Was werde ich thun? Alles, will ich thun, allein an Deiner Barmhertzigkeit, O gütigster JEsu, will ich nicht verzweifeln! dann durch Deinen Tod, O barmhertzigster Erlöser, lebet meine Hoffnung.

Und so Du mich als einen Sünder schmertzlich gesucht

gesucht hast, wie wirst Du mich als einen Büssenden von Dir verstossen? Hast Du mich als einen Hassenden geliebet, wie wirst Du mich als einen Liebenden hassen? Du derowegen, O mildreichester Heyland; bist meine eintzige Hoffnung und Zuversicht, des alleine stärcket mich, daß ich aus dem tiefen Abgrund meiner Missethaten schreyen darf: O GOTT, erbarme Dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Nun ergeb ich mich gäntzlich Deiner Liebe! Nun falle ich mit der Schwere Deiner vielfältigen Wohlthaten häuffig beladen zu Deinen heiligen Füssen! Jetzt reiche

ich

ich meine Hände denen süssen Ketten Deiner Liebe, und ergebe mich Deiner Dienstbarkeit zu einem ewigen freywilligen Knecht und Sclaven.

Nimm mich derowegen an, o mein JESU! wo nicht als ein liebes Kind oder getreuen Freund und gehorsamen unterthanen, doch aufs wenigste, als ein von Deiner Hand gebändigtes und gebundenes Opfer, zum Triumphs-Zeichen Deiner obsiegenden Barmhertzigkeit, welche auch durch dieses, bey dem Triumph-Wagen Deiner Liebe desto scheinbahrer erhellen wird. Was soll ich weiter

ter sagen? Ich verspreche, O eintzige Zuflucht meiner Seelen! bey deinen blutigen Füssen, schamroth, mit zerknirschtem und reumüthigem Hertzen, in tiefester Demuth, und endlicher Entschliessung meiner Sinnen Eitelkeit, der Welt Bosheit, und ihres Anhangs Verführung abzusterben; Dir aber, O eintziger Athem meiner Seelen, eintzig und allein zu leben!

O wie von Hertzen reuets mich, daß ich Dich, über alles Liebens-würdigen GOTT, jemahls beleidiget habe! Hätte, ach hätte ich unendliches Leyd, für meine unendlich grosse und schwere Sünden, so wolte ich, wie Du wohl

wohl weist, solches gewiß nicht spahren, in dessen Ermangelung ich anjetzo meine wenige Reue, mit Deinem Leidwesen vereinige und vermische. O wie mißfället mir jetzt alles das, wormit ich Dir jemals einigen Mißfallen verursachet habe! Ach wäre der unglückseelige Tag niemals erschienen, in welchem ich Dich freywillig und freventlich beleydiget!

O wäre mir mein Blut aus meinen Adern verschwunden! Ach, hätte mich mein Athem und mein Leben, ehe ich gesündiget, verlassen! O wäre ich denselbigen Augenblick

blick meines Hertzens, meiner Zunge, meiner Hände, und Augen, beraubet worden, ehe ich mich Dir, dem Licht meiner Seelen, meineydig widersetzt habe!

Nun aber, weil das verwichene unveränderlich, und das vergangene unwiederbringlich ist; so will von diesem Augenblick an thun, was in meinen von Dir verliehenen Kräfften stehet, und will verrichten, was mir möglich seyn wird, und solte es auch von Stund an mein Haab und Gut, mein Leib und Leben kosten. Dann ich erkenne meine Missethaten. Ich schlage an mein sündiges Hertz

Hertz, ich bereue alles Unrecht vom Grund meiner Seelen, dergestalt, daß, so zu Abwaschung meiner Sünden alles das Blut, das in meinen Adern wallet, vonnöthen wäre, ich solches willig fortrinnen lassen, und die Adern aus meinem Leibe, das Hertz aus meiner Brust, das Leben aus meinem Hertzen reissen wollte, nur daß ich Deiner Freundschaft und Gnaden theilhaftig würde, welche ich weit höher schätze, als was in der gantzen Welt schwebet und lebet. Mich schmertzet, daß ich den Himmel verlohren; mich erschröcket, daß ich die Hölle verdienet, zu Dir aber werde

ich

ich eintzig und allein darum mit gröster Reue gezogen, weil ich Dich, als das höchste unendliche Gut, und als den über alles Liebenswürdigsten GOTT beleidiget und verlassen habe.

Diß kränckt mich jetzt von gantzem Hertzen, und wird mich reuen ewiglich, so lange meine Seele in meinem Leibe wohnen, ja so lange ein Bluts-Tropffen meine Adern befeuchten wird. Nicht also, wie zuvor, O Liebwehrtester JEsu! sondern nach Deinem allerheiligsten Belieben und Wohlgefallen, soll mein Wille, mein Hertz, mein Thun und Lassen, Handel und Wandel eingerichtet seyn.

Mein Leben / O grosser und barmhertziger GOTT! soll hinfüro nicht mehr mein / sondern gantz deine seyn. Und das / weil Du es unendlich verdienst, daß alle / die da leben / ihnen nicht mehr selbst leben / sondern Dir / der Du für sie gestorben und auferstanden bist.

Aber eines, eines ists, welches ich von Dir, O allerbeständigster Liebhaber! begehre: Häffte mit einem deiner blutigen Nägel das leicht bewegliche Rad meines veränderlichen Willens an dein Herz / bevestige den endlichen Schluß dieses meines Vorhabens / durch

durch deine unendliche Liebe. Es schmeichle mir gleich die Lust der Sinnen, es belle der höllische Hund, es erschüttere sich die Erden, es drohe mir die Hölle, es werde alles in der gantzen Welt vermischt und verwirret, so will ich doch von Dir, O höchstes Gut! niemalen mehr, durch wiederholte vorsetzliche Sünden abweichen. Ich will lieber, ja tausendmal lieber, Armuth, Schmertzen, Schmach, üble Nachrede, und Verleumdungen, Kranckheit, und alles Elend, ja den bittern Tod selbst ausstehen, als sündigen, oder dich mit Ungerechtigkeit und weltlicher Uppigkeit beleidigen.

Und diese Verbündniß / O gecreutzigter Heyland! seye von nun an / mit deinem Blut / und meinen Thränen / an die Tafel deines heiligen Creutzes unauslöschlich angeschrieben. Welches ich mit dem Kuß deiner blutigen Füsse, durch die Versicherung deines Geistes zu völligē Schluß versiegele mit dieser Unterschrifft: Ich habe geschworen / und mir eifrigst vorgenommen, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten und bewahren will. Bestättige / O GOtt! diesen allein guten Willen / Amen.

Kräftige Zeugnisse der Heil. Schrift, welche uns eyfrig anmahnen zur wahren Busse.

a) Thut Busse / das Himmelreich ist nahe herbey kommen. b) Thut Busse, und glaubet an das Evangelium. c) Thut Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vetilget werden. d) GOTT hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; Nun aber gebeut Er allen Menschen / an allen Enden Busse zu thun. e) Gedencke, wovon du gefal-

(C) 3

a) Matth. 4. v. 17. b) Marc. 1. v. 15. c) Act. 3. v. 19. d) Act. 17. v. 30. d) Apoc. 2. v. 5.

fallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke. f) So gedencke nun, wie du empfangen, und gehöret hast, und halts, und thue Busse. g) So spricht der HERR: Trettet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. h) Versuchet euch selber, ob ihr im Glauben seyd: Prüfet euch selber. i) Prüfet alles, und das Gute behaltet. k) Niemand betrüge sich selber.

l) Le-

f) Apoc. 3. v. 3. g) Jer. 6. v. 16. h) 2. Cor. 13. v. 5. i) 1. Thes. 5. v. 21. k) 1. Cor. 3. v. 18.

l) Leget ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden. m) Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet. n) Richtet wieder auf die läßigen Hände, und müden Knie, und thut gewissen Tritt, mit euern Füssen, daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. o) So bekehre dich nun zu dem HERRN, und lasse dein sündliches Leben; Bitte den HErrn, und höre auf vom Bösen. p) Mein Kind, hast du gesündiget,

l) 1. Petr. 2. v. 1. m) Ebr. 12. v. 1. n) Ebr. 12. v. 12. 13. o) Syr. 17. v. 21. 22. p) Syr. 21. v. 1.

so höre auf; und bitte, daß dir die vorigen auch vergeben werden. q) Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zu dem HErrn bekehren; Lasset uns unser Herz, samt den Händen, aufheben zu GOTT im Himmel; wir, wir haben gesündigt, und sind ungehorsam gewesen. r) So spricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzen Hertzen. s) Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; Denn ich bin barmhertzig, spricht der HErr, und

q) Klagl. Jer. 3. v. 40. 41. 42. r) Joel. 2. v. 12. s) Jer. 3. v. 12. 13.

und will nicht ewiglich zürnen; allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den HERRN deinen GOtt gesündiget hast. t) Wer seine Missethat läugnet, dem wird es nicht gelingen; Wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. u) So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selber, und die Wahrheit ist nicht in uns; So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist der HErr getreu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebet, und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht

t) Prov. Sal. 28. v. 13.
u) Joh. 1. v. 8. 9. 10.

gesündiget, so machen wir Ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. vv) Da ich es wolte verschweigen, verschmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Darum bekenne ich meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach, ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. x) Wenn sich der Gottlose bekehret von seiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, und thut nun recht und wohl, der wird seine Seele lebendig behalten; denn weil

vv) Psal. 32. v. 3. 5.
x) Ezech. 18. v. 27. 28.

weil er siehet, und kehret sich von aller seiner Bosheit, die er gethan hat, so soll er leben, und nicht sterben. y) Suchet den HErrn, weil er zu finden ist: Ruffet ihn an, weil Er nahe ist: Der Gottlose lasse von seinem Weg, und der Uebelthäter seine Gedancken, und kehre sich zu dem HErrn, so wird Er sich seiner erbarmen; und zu unserm GOtt, denn bey Ihm ist viel Vergebung. z) Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte

y) Jes. 55. v. 6. 7.
z) Matth. 3. v. 8. 10.

bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen.

Geistreiche Betrachtung von der Christlichen Wachsamkeit, wider den schädlichen Selbst-Betrug unserer natürlichen Neigungen.

Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet.

Liebster JESU!

Bild jede Stunde mir doch als die letzte ein,
Damit ich allzeit klug, und wachsam möge seyn.

Daß einem rechtschaffenen Christen nichts so nothwendig seye, als die beständige geistliche Wachsamkeit/ solches ist denen Frommen eine gantz bekandte Sache, denn es leh-

lehret uns unser Heyland JEsus Christus selbsten gar nachdrücklich, wann er uns hierzu so ernstlich vermahnet, da Er spricht: **Was Ich euch sage, das sage Ich euch allen / Wachet.**

Man muß aber erstlich und vor allen Dingen **Wachen**/damit wir uns vor denen Tücken unsers Hertzens bewahren, welches, nachdem es selbst betrogen worden, auch uns zu betrügen trachtet. O wie offt geschiehet es, daß wir eine natürliche Furchtsamkeit, vor eine wahrhaffte Furcht GOttes, eine Verabscheuung dessen, was auf die Sünde folget, für den Ab-

scheu vor der Sünde selbst; Die Hochachtung der Tugend, für eine aufrichtige Liebe derselben; Die Empfindung der Gnade, vor eine Einwilligung in dieselbe; die Neigung zum Wollen für den Willen, und das Verlangen nach der Bekehrung für eine wahrhafte Bekehrung halten. Ja, man schmeichelt sich oftmals mit einer Busse, von der man doch nichts, als den Schein hat, man nimmt das Mißvertrauen für eine Vorsichtigkeit, die Niederträchtigkeit für eine Demuth, die Zaghaftigkeit für Verschonung, und eine lasterhaffte Erdultung, für eine liebreiche Uber-

Ubersehung an. Der Haß, die Mißgunst, und die Ubereilung, paßieren für Eifer. Der Hochmuth und Stoltz einer Weibs-Persohn, und eine blosse weltliche Ehre, haben bey ihr den Platz der Tugend. Man heißt eine gefährliche Liebe Hochachtung, eine fortwährende Verwicklung in derselben, einen Zeit-Vertreib, und man glaubet noch nicht in der Gefahr des Bösen zu seyn, wenn man schon sehr weit in dasselbe verstricket ist. Wer kan uns aber wider alle diese Tücke unsers verkehrten Herzens, das so geschickt ist, uns zu betrügen, in Sicherheit setzen? Nichts als eine bestän-

dige

dige Wachsamkeit über alle Bewegungen unsers Gemüths. Wie aber wann das Hertze an statt der Wachsamket, nichts unterläßt unsrer Vernunft zu verkehrten Urtheilen hülfliche Hand zu bieten; ja gar mit unsern Begierden in einem sichern Verständniß stehet, und uns bey aller Gelegenheit verblenden hilft, was können wir denn von ihm erwarten? Nichts als den schädlichen Selbst-Betrug. Ach, darum müssen wir billig seufzen: Wache Du/ O GOtt/ selbst über uns / und vor uns.

Wir müssen aber auch zweytens wachen, um vor den Fallstricken, die uns alle

alle Creaturen und Objecta mit denen wir umgeben sind, legen, uns zu schützen. Denn alles scheinet entweder wegen unserer Schwachheit: oder wegen unserer Verderbniß, uns eine Gelegenheit zur Sünde zu seyn, und uns zu dem Bösen zu veranlassen. Unsere Freunde schmeicheln uns, unsere Feinde erzörnen uns, die angenehmen Dinge bezaubern uns, die verdrüßlichen machen uns widerwärtig. Wenn wir über andere zu befehlen haben, so erheben wir uns; stehen wir aber unter ihnen, so sind wir bekümmert. Die Glückseligkeit machet uns

weich-

weichlich, das Unglück niedergeschlagen. Der Müssiggang verursachet uns Nachlässigkeit. Die Arbeit beschweret uns. Der Reichthum machet uns vermessen. Die Armuth ungedultig. Gerathen wir in Versuchungen, so lassen wir den Muth sincken; sind wir ohne Versuchung, so trauen wir uns zu viel zu. Und also, sagt der H. Augustinus, finden wir überall Fallstricke; Ja, alle Creaturen, welche nur geschaffen waren, uns zu GOtt zu bringen, die entfernen uns durch die Unordnung, welche die Erbsünde in unser Hertz gebracht hat, und an statt, daß dieselbigen nur geschaf-

geschaffen waren, um uns als Mittel zu unserer Seeligkeit zu seyn, so werden sie uns zu lauter Hindernissen. Also haben wir weiter nichts mehr übrig, als die Christliche Wachsamkeit, welche uns aus dieser Unordnung wieder zu rechte bringen, und alle ferner einreissende Unordnungen verhüten kan, ja sie kan uns einiger massen gar in die Glückseeligkeit unsers ersten Ursprungs wider einsetzen, ohne diese Einsetzung aber, muß ein jeder Mensch mit dem unglückseeligen Cain sagen: Ich bin von deiner Gegenwart gewichen, indem ich mich an die Creatur gehänget, und unter dieselben

ben vertheilet und zer-
streuet habe; (*) Darum
werden sie mir zum Ver-
derben gereichen, durch die
tödtlichen Anfälle, so sie
gegen mein Hertz thun
werden, welches nicht in
dem Stand ist, sich zu er-
wehren, besonders wenn
es derjenigen Aufmerck-
samkeit auf GOtt, und
auf mich selbst, und der
Christlichen Wachsamkeit,
in welcher alle meine Kraft
bestehet, ermangelt.

Drittens müssen wir
auch noch wachen, damit
wir uns vor den Angreif-
fen unserer sichtbaren und
un-

(*) Ich habe das Geschöpffe weit mehr geliebet, und höher geschätzet, als den Schöpffer selbsten. Rom. 1. v. 25.

unsichtbaren Feinde erwehren können, denn was vor Feinde haben wir nicht zu bestreiten? Was vor Fallen legen sie uns nicht? Das Fleisch, der so bekandte und einheimische Feind, welcher um so viel mehr zu fürchten ist, als sehr wir ihn lieben und schmeicheln; Was vor Wunden machts uns nicht alle Tage, wenn wir nicht fleißig auf unserer Hut stehen? Denn es ist in einer immerwährenden Verständniß mit unsern Feinden, und verschafft denenselben den Eingang in unser Herz, durch die Thore unserer Sinnen, welche es ihnen öffnet, wenn wir solches nicht

durch

durch eine beständige Wachsamkeit daran verhindern. Die Welt, welche uns durch ihre Lüste einnimmt, durch ihre Lehr-Sätze verführet, durch ihre Verheissungen beredet, und uns endlich durch einen lieblichen Weg in den äussersten Abgrund leitet. Letzlich kommet auch der Teufel, der so mächtige, grausame, und arglistige Feind, welcher uns tausenderley Stricke legt, unsere Seele zu berücken. Ach darum mercket, was ich euch sage: Wachet! Sollen wir dann wegen unserer Seeligkeit weniger wachsam seyn, als alle unsere Feinde, wegen unserer Verdammniß? Das sey

fer-

ferne; wir wollen tausendmal lieber die Christliche Wachsamkeit, von diesem Augenblick an erwehlen, und in derselbigen beständig bleiben, als in der Sicherheit dieser Welt schlaffen: denn es ist doch keine Ruhe, sondern eine erbärmliche Thumheit zu nennen, stille zu stehen, wenn es auf unsere Seeligkeit ankommt: denn je mehr wir schlaffen, je beschäfftigter sind inzwischen der Teufel und alle unsere Feinde. Ja der Fürst der Finsterniß ist in einer stetē Bewegung, und läßt keine Gelegenheit vorbey gehen, uns ins Verderben zu bringen. Darum zuletzt/ meine Brüder!

(mag

(mag ich alle fromme Christen mit dem Apostel Paulo (*) vermahnen,) seyd starck in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen, so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

End.

(*) Ephes. 6. v. 10.

Endlich sage Ich euch noch einmal: Wachet! dann JEsus hats geboten. Ach folget seiner Wächter-Stimm, was schlaffet ihr doch wie die Todten? Ermuntert euch, und kehret um, bedenckt, was ihr im Herzen traget, was JEsus mir und allen saget: **Wachet!**

Thomä von Kempis
Todes-Betrachtung
zur Erinnerung der Sterblichkeit einer bußfertigen Seelen.

DEncket doch, ihr Menschen-Kinder,

(D) an

Diese geistreiche Betrachtung kan auch gesungen werden nach der Melodie des bekandten Liedes: Treuer GOtt! ich muß dir klagen 2c. Zion klagt mit Angst und Schmerzen 2c.

an den letzten Todes-Tag! dencket doch, ihr frechen Sünder, an den letzten Seiger-Schlag! Heute sind wir frisch und starck, Morgen füllen wir den Sarg, und die Ehre, die wir haben, wird zugleich mit uns begraben. Doch wir thummen Menschen sehen nur was in die Augen fällt: Was nach diesem soll geschehen, bleibt an seinem Ort gestellt! An der Erde kleben wir, leider über die Gebühr! aber nach dem andern Leben will der Geist sich nicht erheben! Wo ihr euch nicht selber hasset, Ach! So legt die Thorheit ab: Was ihr thut, und was ihr lasset, so gedenckt an euer

Grab

Grab! Ewig Glück und Ungelück hängt an einem Augenblick; Niemand kan uns Bürgen geben, daß wir noch bis Morgen leben. Ungewissenhafte Leute zittern vor der Todes-Pein: gute Christen wolten lieber heute aufgelöset seyn. Denn sie wissen, daß der Tod ist ein Ausgang ihrer Noth: und gemahlte Toden-Köpfe, seh'n sie an, als Blumen-Töpffe. Vor der Sünde soll man zittern/weil sie GOttes Zorn entzünd; aber nicht vor Leichen-Bietern, welches gute Bothē sind: Einmahl müssen wir daran! lieber bald darzu gethan: Heute laßt uns lernen sterben, daß wir Morgen

nicht verderben. Was hilft doch ein langes Leben, ohne Buß und Besserung! Wer nicht will nach Tugend streben, ach der sterbe lieber jung! Unsre Bosheit nimmt nicht ab, sondern mehrt sich bis ins Grab! Frey von Sünden wird man nimmer, mancher wird ja täglich schlimmer. Daß doch nur ein Tag des Lebens möchte frey von Lastern seyn! Doch mein Wünschen ist vergebens, unter uns ist niemand rein: Man bleibt sündig von Natur, bey der neuen Creatur. Viele pflegen Schertz zu treiben, wann sie sich an GOTT verschreiben. Langes Leben, grosse Sünde! grosse

Sün-

Sünde, schwehrer Tod! Lernet das an einem Kinde, dem ist Sterben keine Noth: seelig wer bey guter Zeit sich auf seinen Tod bereit, und so offt die Glocke schläget, seines Lebens Ziel erwäget. Jede Patienten-Stube kan euch eine Schule seyn: Fährt ein andrer in die Grube, warlich ihr müst auch hinein. Steht ihr auf, so sprecht zu GOtt: Heute kömmt vielleicht der Tod! Legt ihr euch, so führt im Munde: Heute kommt vielleicht die Stunde! Sütndlich sprecht: In deine Hände, HErr! befehl ich meinen Geist, daß euch nicht ein schnelles Ende unverhofft von hinnen

 reißt.

reiß. Seelig! wer sein Hauß bestellt! GOTT kömmt offt unangemeldt: Und des Menschen Sohn erscheinet, zu der Zeit, da mans nicht meinet. Das Gewissen schläft im Leben, doch im Tode wacht es auf: Da sieht man vor Augen schweben seinen gantzen Lebens-Lauf. Alle seine Kostbarkeit, gäbe man zur selben Zeit, wenn man nur gescheh'ne Sachen ungeschehen könte machen! Darum brauchet eure Gaben dergestalt in dieser Zeit, wie ihr wünscht gethan zu haben wenn sich Leib und Seele scheidt: Sterben ist kein Kinder-Spiel, wer im HErren sterben will, der muß erst-

lich

lich darnach streben, wie man soll im HErren leben. Diese Welt geringe schätzen/ allen Lastern widerstehn; an der Tugend sich ergötzen, willig Gottes Wege gehn; wahre Lebens-Besserung, stete Fleisches-Züchtigung, sich verläugnen, und mit Freuden, Schmach um Christi willen leiden. Das sind Regeln vor Gesunde, da man Zeit und Kräften hat: In der letzten Todes-Stunde ist es insgemein zu spat: Krankheit gleicht der Pilgrimschaft, keines gibt dem Geiste Krafft: Beydes macht die Glieder müde, und verstört den Seelen-Friede. Suchet GOtt stets zu versühnen,

greiffet selbst nach Christi Blut! Kein Gebete wird euch dienen, das man nur zur Fröhne thut: Denckt ihr selber in der Zeit, nicht an eure Sterblichkeit, wörlich in der Grabes-Höhle sorgt kein Mensch für eure Seele. Jezund ist der Tag des Heyles, und die angenehme Zeit: Aber leyder! meistentheils lebt die Welt in Sicherheit! Täglich ruft der treue GOTT: Doch die Welt treibt ihren Spott! Ach die Stunde wird verfliessen, und GOtt wird den Himmel schliessen! Da wird mancher erst nach Oele, bey des Bräutigams Ankunfft gehn: Und da wird die arme Seele vor

vor der Thüre müssen stehn: Darum haltet euch bereit, füllt die Lampen in der Zeit, sonst erschallt das Lied vom Ende: Weicht von mir / ihr Höllen-Brände. In dem ganzen Bibel-Buche kömmt mir nichts so schröcklich für, als die Worte von dem Spruche: Ihr Verfluchten weicht von mir! Seelig! wer davor erschrickt, eh er noch den Tod erblickt! Furcht und zittern hier auf Erden, schafft, daß wir dort seelig werden. Hier in lauter Freuden schweben, macht im Tode lauter Noth: Aber auf ein traurig Leben folgt ein Freuden-reicher Tod: Drum mit dieser Welt hinweg,

achtet sie vor Koth und Dreck, (*) und erhebet eure Sinnen, daß sie CHristum lieb gewinnen. Tödtet eure bösen Glieder, creutzigt euer Fleisch und Blut: Drückt die böse Lust darnieder, brecht dem Willen seinen Muth: werdet JESU CHristo gleich, nehmt sein Creutz und Joch auf euch, daran wird euch Christus kennen, und euch seine Jünger nennen. Auf ein langes Leben harren, da man täglich sterben kan, das gehört vor einen Narren, nicht vor einen klugen Mann: Mancher spricht bey Geld und Gut, liebes Hertz biß wolgemuth, und in vier und zwantzig Stunden ist die

(*) Phil. 3. v. 8.

Seele schon verschwunden. Ach wie offte hört man sagen, daß ein Mensch entleibet sey: Ach wie mancher wird erschlagen, oder bricht den Hals entzwey; einen andern rührt der Schlag, wohl im Sauff- und Spiel-Gelag! Mancher schlummert ohne Sorgen, und erlebet nicht den Morgen. Feuer, Wasser, Luft und Erden, Blitz und Donner, Krieg und Pest, müssen unsre Mörder werden, wenn es GOTT geschehen lässt: Niemand ist vom Tode frey, nur die Art ist mancherley: Insgemein sind uns're Stunden, einem Schatten gleich verschwunden. Nach Verfliessung dieses

Lebens, hält GOtt keine Gnaden-Wahl! Jener Reiche rief vergebens, in der Pein, und in der Quaal! Fremdes Bitten hilfft euch nicht, und wer weiß, obs auch geschicht: Also fallt in wahrer Busse eurem GOtte selbst zu Fusse. Sammlet euch durch wahren Glauben einen Schatz, der ewig währt, welchen euch kein Dieb kan rauben, und den auch kein Rost verzehrt: Nichts ist Ehre, nichts ist Geld, nichts ist Wollust nichts ist Welt, alles Trachten / alles Tichten / muß man auf die Seele richten. Freunde machet euch in Zeitē, mit dem Mam̃on, den ihr habt;

Lasset

Lasset von beträngten Leuten keinen Menschen unbegabt: Christus nimmt die Wolthat an, gleich als wär es Ihm gethan; Und der armen Bettler Bitten, hilft euch in des Himmels Hütten. Euer Wandel sey im Himmel, da ist euer Burger-Recht: Lebt in diesem Welt-Getümmel unbekandt, gerecht und schlecht: Flieht vor aller Sclavery, machet eure Seele frey, daß sie sich zu GOTT erhebe, und hier als ein Fremdling lebe. Diese Gnade zu erlangen, sparet das Gebete nicht: Netzt mit Thränen eure Wangen, bis daß GOtt sein Hertze bricht: Ruffet JEsu Christo nach, wie

er dort am Creutze sprach: Vatter, nimm an meinem Ende, meine Seel in deine Hände.

Gespräch eines Welt-gesinnten Menschen mit dem Tode, zu Vermeidung der Sicherheit.

Mensch. Was ist edlers auf der Erden, als ein frischer freyer Muth?

Tod. Nach dem Tode seelig werden, gehet über alles Gut.

M. Sitz ich nicht dem Glück im Schoos?

T. Mach ich dich nicht nackt und blos?

M. Prang ich nicht in Würd und Ehren?

T. Harr, ich will dich Demuth lehren.

M. Meine Kleidung ist von Seiden, und mein Leinwad köstlich rein.

T. Würmer werden dich bekleiden, Motten deine Decke seyn.

M. Jeder hat ein Aug auf mich.

T. Aber GOtt verachtet dich.

M. Jeder strebt nach meiner Gnade.

T. Länger nicht, biß ich dich lade.

M. Mein

M. Mein Getraide, Most und Oe-
le ist gerathen trefflich wohl.
T. Und wie steht es um die Seele,
die so bittrer Früche voll?
M. Viel hab ich zusammen bracht:
T. Narr, du stirbst noch diese
Nacht:
M. Jetzt will ich davon mich laben.
T. Jetzt will ich dich bald begraben.
M. Junge lauff, und bitte Gäste,
stell auch Musicanten hier,
T. Wenn ihr lustig seyd aufs beste,
komm ich ungeladen dir,
M. Bring uns Kränze, spühl das
Glas:
T. Ihr seyd Gläser, nichs als Gras.
M. Streicht zum Tantze Melo-
deyen.
T. Ihr müst auch an meinen Rey-
hen.
M. Singen, springen, hertzen,
schertzen, wird heut unser Arbeit
seyn:
T. Ich der Lohn, und nachmals
Schmertzen, strenge Seelen-
Quaal und Pein;
M. Trinck Gesundheit, das gibt
Muth:
T. Oel auch zu der Höllen-Glut.
M. Kart und Würffel laßt mir ge-
ben.
T. Ich spiel auch mit, doch ums
Leben.

M. So

M. So turnirt, daß jeder mercke
künfftig unser Freuden-Spuhr.
T. Ach es werden alle Werke euch
schon folgen, wartet nur.
M. Wenn wir einsten worden alt:
T. So du nicht vorher wirst kalt.
M. Wollen wir fein nüchtern leben,
T. Und wolt GOtt die Hefen geben.
M. Jetzo mag es doch der Magen,
drum so hab ich dessen Fug.
T. So pflegt auch der Reich zu sagen, den ich nach der Höllen trug.
M. Meinen Erben laß ich Brod.
T. Deiner Seelen Hungers-Noth.
M. Laß ein ehrlich Gut den Freunden.
T. Aber deine Seel den Feinden.
M. Morgen solt ich wohl gedencken
an die Beicht, hätt ich nur Zeit.
T. Ach, wie wird es dich noch kräncken, daß du sie verschiebst so weit.
M. Aber künfftig will ich doch,
T. Wenn ich denn heut käme noch?
M. Gäntzlich mich zu GOtt hinwenden.
T. Steht die Zeit in deinen Händen?
M. Denn will ich Ihn besser ehren,
und will folgen seinem Wort:
T. Wenn die Ohren kaum noch hören, die Vernufft und Sprache fort.

M. Lau-

M. Lauter Andacht werd ich seyn,
T. Litt' es nur der Kranckheit Pein,
M. Will des Glaubens wol gedencken.
T. So ihn denn auch GOTT will schencken.
M. Jetzt muß ich mit Leuten leben, der Gesellschafft warten ab,
T. Ich klopff an, du must dich heben, fort du must mit mir ins Grab:
M. O wie bitter bist du Tod,
T. Bittrer noch der Höllen Noth,
M. Was ist schröcklichers zu sagen?
T. Ja bey so verruchten Tagen.
M. Hilft kein Bitten, gilt kein Flehen?
T. Fleh'n und Bitten helffen nicht.
M. Solt ich keinen Tag mehr sehen?
T. Keinen: Du must vors Gericht:
M. Eine Stund noch bitt ich Frist.
T. Bittest, was bey mir nicht ist.
M. Nur Gedult, drey Wort zu warten:
T. Keines wächst in meinem Garten.
M. Ach! so soll mein Seufftzen sprechen, seufftzen laß mich in der Eil.
T. Seufftzer jetzund must du brechen, seuffz' jetzt schieß ich ab den Pfeil:

M. Ach!

M. Ach! der Du uns machst gerecht?
T. Der ist HErr, und ich der Knecht.
M. Ach! erlaß die Schuld mir Armen!
T. Stirb, ich würg: Er mag erbarmen.

Tod.

DEr ist hin, hat er im Herzen noch geglaubt, so find er Gnad, aber wer sie will verscherzen, folge seiner Missethat, und thu hierauf keine Buß, biß ich ihm den einen Fuß schon in meinen Klauen habe, und hinunter mit ihm trabe. Hört von ferne meine Lehren, weil ich nahe schröcklich bin, denen, die so langsam hören; Tödtet eures Fleisches Sinn, eh' ich tödte: steht bereit, denn ihr wißt nicht meine Zeit, mein Tag ist darum verborgen, daß man soll vor jeden sorgen; Wer mit Ach und Weh nicht scheiden, mich nicht sehn will unverhofft, wer

den andern Tod will meiden, der gedencke meiner offt: Wenn ihn GOttes Güte lockt, bleib er nicht darauf verstockt, spate Glaubens-Seufzer gelten, doch verstatt ich sie gar selten.

Anhang
zweyer Schmolckischen
Lieder.

I.

Das seelige Creutz.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

1.

Stell ein, betrübtes Hertz, dein Weinen.
Ob du schon magst auf Dornen stehn;
Pflegt doch der Himmel mit den Seinen
Hier in der Welt so umzugehn.
Ist gleich dein Jammer noch so schwer,
Ach seiner Gnaden ist viel mehr.

2. Er

2.

Er schlägt zwar, aber heilt auch Wunden,
Liebt, wenn Er uns gleich sehr betrübt.
Ja, wenn wir kaum den Schmertz empfunden,
Sucht Er schon, was uns Labsal giebt:
Aus seiner Hand kommt Lieb und Leid,
Bey Ihm quillt Lust und Traurigkeit.

3.

Ey darum nur getrost, mein Hertze!
Trennt doch das Creutz von JEsu nicht,
Hat sich schon deine Freuden-Kertze
Verwandelt in ein Todten-Licht;
O lerne dieses wohl verstehn!
Nur Frommen kan es also gehn.

4.

Hier führt uns GOtt durch rauhe Wege
Auf einer Bahn, die Trübsal heist,
Verträgt man aber seine Schläge
Gedultig und mit stillem Geist,
Wird doch zuletzt, was uns beschwert,
In lauter Honigseim verkehrt.

5.

Trinck nur getrost das Maaß voll
Thränen,
Zehlt dir sie doch GOtt selber zu.
Ich weiß, es trifft dein ängstlichs
Sehnen
Noch endlich die gewünschte Ruh.
Geht gleich das Creutze bitter ein,
Es muß doch alles Zucker seyn.

6.

Bey dieser Welt muß Lust und
Freuden
Offt Reu und Schmertzen nach sich
ziehn;
Hingegen läst der Frommen Leyden
Rechtschaffne Tugend - Rosen
blühn.
Nur prüfet GOtt vor unsern Muth,
Eh Er uns wieder gütlich thut.

7.

Fromm und gedultig seyn in Plagen
Raubt GOTT sein treues Vater-
Hertz,
Er kan uns nicht so harte schlagen,
Ihn jammert endlich unser
Schmertz;
Ja wenn Er uns am weitsten scheint,
Naht Er sich, eh man es vermeint.

8.

Verlieren wir die besten Freunde,
Ihn verliert man nimmermehr:
Nichts

Nichts kan uns thun die Macht der
Feinde,
Zieht er im Streit nur vor uns her;
Ach wer nur vest auf Ihn vertraut,
Hat auf den stärckſten Felß gebaut.

9.

Ruht demnach, ihr betrübten Sinnen;
Ach lebt nur GOtt, so hats nicht
Noth;
Die Hoffnung muß zuletzt gewinnen.
Er speist nicht immer Thränen-
Brod;
Creutz, Elend, Schmach und alle
Pein
Kan keinem Christen schädlich seyn.

2.

Triumpf der Gedult.

Mel. JEſU, meine Freude.

1.

Unvergnügte Seele,
Reiß dich aus der Höhle
Schwarzer Traurigkeit:
Unter blassen Sorgen
Liegen nur verborgen
Angst und Herzeleid.
Muß dein Wein
Aus Wermuth seyn,
Gib dich nur in GOttes Willen,
Der kan alles stillen.

2.

Augen voller Thränen
Löschen nicht das Sehnen
Eitler Ungedult.
Nur getrost im Herzen!
Auch im grösten Schmerzen
Lacht des Himmels Huld.
Alles Leid,
Nimmt ab durch Zeit;
Dicke Wolcke trennt die Sonne
So bringt leiden Wonne.

3.

Kinder GOttes müssen
Rauhe Dornen küssen:
Ohne Creutz kein Christ.
Niemand kan in Rosen
Immer Stücke losen,
Nichts beständig ist.
Gib dich drein,
Es muß so seyn;
Bücke dich, GOTT schlägt wohl nieder,
O er hilfft auch wieder.

4.

Haß und Neid ist bitter.
Redliche Gemüther
Nagt die falsche Welt.
Endlich müssen Lügen
Vor der Unschuld biegen;
Ob gleich alles fällt.
Nur Gedult!
Trau GOttes Huld,

So kanst du durchs Creutz auf
Erden
Christi Bildniß werden.

5.

Hab ich GOtt zum Freunde,
Mögen alle Feinde
Rasend um mich stehn:
Neid und Leid mag toben,
Hält mich GOtt von oben,
Alles muß vergehn;
Uber mir
Steht mein Panier,
JEsus heisset sich den Meinen.
Nun, was will ich weinen?

OMNIA AD MAJOREM DEI
GLORIAM.

12, 8

Dieses
Buch ist mein
darum schreib ich
meinen Namen drein
Johannes Büchler

Georg [illegible]

Roth-Scholtz, Friedrich

Wehmütige Klage des bußfertigen Sünders

Nürnberg 1756

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2354#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291883-1
VD18 12532118-001